

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Dritter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Gegend von Sicilien an der Küste.

Kleomenes. Dion.

Kleomenes. Das Klima ist ungemein milde, die Luft lieblich, die Insel *) fruchtbar, und der Tempel weit über die gewöhnlichen Beschreibungen, die von ihm gemacht werden.

Dion. Ich werde erzählen — **) denn dieß setzte mich am meisten in Erstaunen — von der priesterlichen Kleidung — — ich möchte sie fast himmlisch nennen — von dem ehrwürdigen Ansehen derer, die sie trugen — und o! das Opfer, wie feyerlich, prächtig, und mehr als irdisch in seiner ganzen Anordnung!

Kleomenes. Und, was über alles geht, der furchtbare Ausbruch der betäubenden Stimme des Drackels, die, mit Jupiters Donner verwandt, meine Sinnen so dahin riß, da ich Nichts war.

*) Warburton rügt hier den geographischen Irrthum, da der Delphische Tempel Apolls nicht auf einer Insel war, und liest daher, sehr dreiste, *soil* (Erdreich) für *isle*. Allein Shakespear war, wie Johnson mit Recht bemerkt, in dergleichen Dingen sehr wenig genau.

**) Auch hier hat Warburton eine eben so dreiste und unnöthige Aenderung in der Leseart gemacht, nach welcher die vormalige Wielandische Uebersetzung dieser Stelle eingerichtet war.

Dion. Wenn der Erfolg unster Reise für die Königin so glücklich ausfallen wird — und o! möcht es so seyn! — als die Reise selbst uns angenehm gewesen, und glücklich von statten gegangen ist, so ist die Zeit wohl darauf angewendet worden.

Kleomenes. Grosser Apoll! wende alles zum Besten — — Ich kann es gar nicht billigen, daß man mit diesen Beschuldigungen so öffentlich und so ungestüm gegen Hermione losgebrochen ist.

Dion. Nach den heftigen Maasregeln, die man genommen hat, wird die Sache bald ins Klare, oder zu Ende kommen. Das Orakel, welches wir hier, unter Apoll's grossem geheiligten Siegel mit uns bringen, wird den Ausspruch thun; vielleicht werden sehr unerwartete Dinge zum Vorschein kommen — Lustig! frische Pferde! — Und erfreulich müsse der Ausgang seyn!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Eine Gerichtsversammlung.

Leontes. Die vornehmsten Herren vom Hofe, und verschiedene Beyrizer des Hofgerichts, auf ihren Sitzen.

Leontes. Dieses niedergesetzte Gericht — mit tiefstem Schmerze müssen wir es sagen — giebt unserm Herzen einen tödtlichen Stoß. Der beklagte Theil ist nichts geringers, als die Tochter eines Königs, unsre Gemahlinn, und eine Person, die wir

nur zu sehr geliebt haben — Man wird uns, hof-
fentlich, mit allem Vorwurfe der Tyrannen verscho-
nen, da wir die Sache so öffentlich dem Gerichte
übergeben, wo der Schuldigen ihre Vertheidigung
nicht versagt, und nur das Verbrechen bestraft wer-
den soll — Führt die Gefangene vor!

Ein Gerichtsbedienter. Es ist der Wille Ihrer
Majestät, daß die Königin hier in Person vor Ge-
richt erscheinen soll — Stille!

(Hermione wird mit einer Wache hereingeführt; Paulina,
und ihre Kammerfrauen folgen.)

Leontes. Leset die Anklage.

Ein Gerichtsbedienter, liest: Hermione, könig-
liche Gemahlinn des mächtigen Leontes, Königs von
Sicilien, du wirst hier vorgeladen, und des Hoch-
verraths angeklagt, darin von dir begangen, daß du
mit Polixenes, König von Böhmen, Ehebruch ge-
trieben, und mit Camillo dich in eine Verschwörung
gegen das Leben unsers gnädigsten Herrn des Kö-
nigs, deines Gemahls, eingelassen; und daß, da
dieser Anschlag durch zufällige Umstände zum Theil
offenbar worden, du, Hermione, gegen die Treue
und Pflicht eines getreuen Unterthanen, ihnen gera-
then und Vorschub gethan hast, um sich bey Nacht
durch die Flucht zu retten.

Hermione. Da alles, was ich zu sagen haben
kann, in dem bloßen Widerspruch meiner Anklage
besteht, und ich kein andres Zeugniß meiner Unschuld
aufzustellen weiß, als mein eignes; so wird es mir
schwerlich etwas helfen, wenn ich sage: ich bin nicht

schuldig. Das gegen meine Redlichkeit Einmal gefasste Vorurtheil wird alles, was sie sagen kann, zu falschen und leeren Ausflüchten machen. Aber, wenn göttliche Mächte auf unsre menschlichen Handlungen herabschauen, wie sie es gewiß thun, so zweifle ich nicht, daß Unschuld doch zuletzt eine falsche Anklage beschämt machen, und Tyrannen vor der Geduld zittern werde. Sie, mein Herr und Gemahl, wissen es am besten, ob Sie es gleich am wenigsten zu wissen scheinen, daß mein bisheriger Lebenswandel so keusch, so rechtschaffen, und so untadelhaft gewesen ist, als ich igt unglücklich bin; und das ist mehr, als irgend ein historisches Schauspiel, obgleich mit allem Fleiß ausgedacht und gespielt, um die Zuschauer einzunehmen, aufzuweisen kann. Denn hier steh ich, die Genossinn des königlichen Bettes, die Theilhaberinn des Throns, die Tochter eines grossen Königs, die Mutter eines hoffnungsvollen Prinzen, stehe, und rede, und schwäge, für Leben und Ehre, vor einem jeden, dem es gefällig ist, zu kommen und zu hören. Was mein Leben betrifft, das betrachte ich als lauter Kummer, dessen ich gern überhoben seyn möchte; aber meine Ehre erbt von mir auf die Meinen, und für diese steh ich hier. Ich berufe mich auf Ihr eignes Gewissen, mein König, wie ich bey Ihnen in Gnaden gestanden, ehe Polixenes an Ihren Hof kam, und wie sehr ich es verdiente — und, seitdem er gekommen ist, welch ein unglücklicher Vorfall hat mich so verunehrt, daß ich Ihnen igt so

(Dritter Band.) D

vorkomme? *) bin ich in Werken oder Gedanken nur Einen Schritt über die Schranken der Ehre hinausgegangen, oder hab' ich mich nur dahin geneigt; so möge sich das Herz eines Jeden, der mich hört, verhärten, und meine nächsten Blutsverwandten Pfui! über mein Grab rufen.

Leontes. Ich habe noch nie gehört, daß es einer, welche Muth genug hat, so grobe Verbrechen zu wagen, an Verwegenheit gefehlt hätte, sie mit eben der Unverschämtheit von sich abzuläugnen, womit sie dieselben begangen hat.

Germione. Das ist wahr genug; aber es ist eine Anmerkung, mein Herr, die mich gar nicht trift.

Leontes. Du willst sie dir nur nicht zueignen.

Germione. Mehr Fehler, als ich wirklich habe, kann und soll ich auch nicht für mein erkennen. Was den Polixenes, mit dem ich hier angeklagt bin, betrifft, so gestehe ich, ich liebte ihn, so, wie es seine guten Eigenschaften verdienten, mit solch einer Art von Liebe, die einer Frau, wie ich bin, anständig seyn kann; mit einer Liebe, gerade einer solchen, und keiner andern, wie Sie selbst mir, ihn zu lieben, befahlen. Wenn ich das nicht gethan hätte, so würde ich, wie ich glaube, ungehorsam gegen Sie, und undankbar gegen Ihren Freund gewesen seyn, dessen Liebe, seitdem sie sich erklären konnte,

*) Nach Johnson's sehr leichter und wahrscheinlicher Aenderung dieser Stelle, die sonst, nach der gewöhnlichen Lesart, gar keinen Sinn hat,

schon seit der ersten Kindheit, sich erklärt hat, daß sie die Ihrige war. Was Ihre Zusammenschwörung betrifft, so gesteh ich frey, daß ich weiß, wie so etwas schmückt, wenn es mir vorgelegt würde, um es zu kosten; alles, was ich davon weiß, ist dieses, daß Kamillo ein ehrlicher Mann war; aber warum er Ihren Hof verlassen hat, das wissen die Götter selbst nicht, wenn sie nicht mehr davon wissen als ich.

Leontes. Du wußtest so gewiß um seine Flucht, als du weißt, was du in seiner Abwesenheit zu thun vorhattest.

Hermione. Sie reden eine Sprache, mein Herr, die ich nicht verstehe; mein Leben hängt nun einmal von Ihren Träumen ab; ich überlaß es Ihnen.

Leontes. Deine Thaten sind meine Träume! — Wie? Du hast einen Bastard von Polixenes; und ich träumt' es nur so? So, wie du über alle Scham hinausgegangen warst, — denn das thun Leute deines Gelichters — so gehst du auch über alle Wahrheit hinaus. — Doch, läugne nur immerhin; das kann uns in Erstaunen setzen, aber dir kann es nichts helfen. Denn so, wie dein Wechselbalg, der Niemand als sich selbst ähnlich sieht, von dem Niemand Vater seyn will — worüber du freylich mehr Vorwürfe verdienst, als das Kind — wie er hinausgeworfen ist, so sollst du unsre Gerechtigkeit fühlen. Erwarte von ihrer äußersten Milde nichts geringers, als den Tod.

Hermione. Sparen Sie Ihre Drohungen, mein

Herr! Den Popanz, womit Sie mich schrecken wollen, den such ich; Leben kann für mich kein Gewinn mehr seyn. Die Krone und die Freude meines Lebens, Ihre Günst, geb' ich verloren; denn ich fühle, daß sie verloren ist, ob ich gleich nicht weiß, wie. Meine zweite Freude, mein erstgeborner Sohn, vor dem werd' ich, als ob ich eine Seuche hätte, mit Schloß und Riegel versperret. Mein dritter Trost — ach! unter einem allzu unglücklichen Sterne geboren! — ist von meiner Brust, die unschuldige Milch noch in seinem ganz unschuldigen Munde, weggerissen und ermordet worden. Ich selbst bin, als eine liederliche Person, durch alle Strassen ausgerufen — Mit unmäßigem Hasse sind mir sogar die Vorrechte des Kindbettes, die man dem geringsten Weibsbilde zugesteht, verweigert worden. Endlich, um das Maaß voll zu machen, haben sie mich hieher in die freye Luft schleppen lassen, ehe ich noch die Kräfte wieder hatte, es auszuhalten. Nun sagen Sie mir, mein König, wo sind die Glückseligkeiten, die ich mit dem Leben verlieren könnte? Gehn Sie also nur immer weiter; aber das hören Sie noch an. Beurtheilen Sie mich nicht unrecht — nicht um mein Leben; das acht' ich nicht so viel, als einen Strohalm; aber um meiner Ehre willen, die ich gerne frey sehen möchte, muß ich Ihnen sagen: Wenn ich auf die Anklagen, die keine andre Beweise, als Ihre Eifersucht haben, verurtheilt werde, so ist es Härte, nicht Gerechtigkeit — Ihr Herren, ich unter-

werfe mich dem Ausspruch des Orakels; Apollo soll mein Richter seyn!

Dritter Auftritt.

Dion und Kleomenes zu den Vorigen.

Ein Richter. Ihr Begehren ist ganz billig. Bringt also, in Apollo's Namen, sein Orakel hervor!

Hermione. Der Kaiser von Rußland war mein Vater — o! daß er noch leben, und dieses Verhör seiner Tochter mit ansehen möchte! daß er dieß mein tiefes Elend sehen möchte, nur mit Augen des Mitleids, nicht der Rache!

Ein Gerichtshalter. Schwört hier, auf das Schwert der Gerechtigkeit, daß ihr, Kleomenes und Dion, beyde zu Delphi gewesen seyd, und von da dieß versiegelte Orakel mitgebracht, so wie ihrs aus den Händen des Priesters des grossen Apollo empfangen, und daß ihr euch seitdem nicht erfrecht habt, das heilige Siegel zu erbrechen, und den geheimen Inhalt zu lesen.

Kleomenes und Dion. Alles dieß beschwören wir.

Leontes. Brecht die Siegel auf und leset.

Gerichtshalter liest. „Hermione ist keusch,
„Polixenes unschuldig, Kamillo ein getreuer Unterthan,
„Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein
„unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt; und ohne
„einen Erben soll der König leben, wosfern das,
„was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.“

214 das Wintermärchen.

Die ganze Versammlung. Nun, gelobet sey
der grosse Apollo!

Hermione. Gelobet!

Leontes. Hast du recht gelesen?

Gerechtshalter. Ja, gnädigster Herr, wörtlich
so, wie es hier geschrieben steht.

Leontes. Das Orakel ist durchaus falsch — Die
Sizung soll fortfahren — Es ist lauter Betrug.

(Ein Bedienter kommt herein.)

Bedienter. Gnädigster — gnädigster Herr —

Leontes. Was willst du?

Bedienter. O! daß ich der unglückselige Bote
seyn mußte! — der Prinz — ihr Sohn — bloß vor
Unruh und Schrecken über das Verhör der Königs-
ginn — ist er dahin?

Leontes. Wie dahin?

Bedienter. Todt.

Leontes. Apoll ist ergrimmt, und der Himmel
selbst schleudert seine Keile auf meine Ungerechtigkeit
herab — Wie? was ist?

(Die Königin sinkt ohnmächtig dahin.)

Paulina. Die Königin wird diese Nachricht
nicht überleben — Sehn Sie hieher, sehn Sie, was
der Tod hier unternimmt!

Leontes. Tragt sie fort; ihr Herz ist nur über-
laden; sie wird sich wieder erholen.

(Paulina und die Frauen gehen mit Hermione, welche
weggetragen wird.)

Vierter Auftritt.

Leontes und Hofleute.

Leontes. Ich habe meinem Argwohn zuviel geglaubt. Ich bitte euch, wendet alles an, ihr Leben zu erhalten — O Apollo! vergieb — vergieb meine grosse Lästerung gegen dein Orakel! Ich will mich mit Polirenes ausöhnen, mich von neuem um die Liebe meiner Königin bewerben, den ehrlichen Kamillo zurückberufen, den ich für einen Mann von redlicher und menschenfreundlicher Gesinnung erkläre. Denn, von meiner Eifersucht zu blutdürstigen Gedanken und zur Rachbegierde fortgerissen, wählte ich Kamillo zum Werkzeuge, meinen Freund Polirenes zu vergiften; und das wäre geschehen, wenn Kamillo's gute Gesinnung meinen schnellen Befehl nicht verzögert hätte. Ungeachtet ich ihm Belohnung in der Einen Hand zeigte, wenn ers thäte, und Tod in der andern, wenn ers nicht thäte, war er doch zu edel, zu menschlich, um mir zu gehorchen. Er entdeckte meinen Anschlag meinem königlichen Gaste, und ließ lieber sein Vaterland und seine Güter — die, wie ihr wißt, beträchtlich sind — hier zurück, und überließ sich selbst dem gewissen Ungefähr aller möglichen Ungewissheiten, ohne allen Reichtum, außer seiner Ehre. Wie schimmert er durch meinen dunkeln Rost hervor! und wie viel schwärzer macht seine Tugend meine Uebelthaten! *)

*) Dieser schnelle Widerruf des Leontes, begleitet von dem Geständniß mehrerer Verbrechen, als man von ihm arg-

Fünfter Auftritt.

Paulina zu den Vorigen.

Paulina. O Jammer über Jammer! — Schneidet mir meine Schnürbrust auf, oder mein Herz versprengt sie, und birst zugleich!

Ein Hofmann. Was ist Ihnen, gnädige Frau?

Paulina. Was für ausgedachte Martern, Tyrannen, hast du für mich? Was für Räder, Foltern, Scheiterhaufen? Was für Schinden, Sieden, Brennen in Bley oder in Oel? Was für eine alte oder neue Art der Qual soll ich erdulden? Da ein jedes Wort von mir verdienen wird, mit einer deiner argsten Martern bestraft zu werden! — Deine Tyrannen wirkte, gemeinschaftlich mit deiner Eifersucht, Einbildungen, die zu schwach für Knaben, zu nichtsbedeutend und armselig für neunjährige Mädchen sind. O! bedenke, was sie jetzt verursacht haben; und dann werde toll, rasend toll; denn alle deine vorübergehenden Thorheiten waren nur die Würze dazu. Daß du den Polixenes verriethst, das war nichts; darin bezeugtest du dich nur zuerst als einen Thoren, hernach als einen Unbeständigen und auf eine verdammliche Art Undankbaren. Auch war es nicht viel, daß du gerne des guten Camillo's Ehre

wöhnte, stimmt mit der täglichen Erfahrung der Verderblichkeit heftiger Gemüther überein, und mit der gewöhnlichen Offenherzigkeit solcher, die ihre Schuld lebhaft fühlen. — Johnson.

durch die Ueberredung vergiftet hättest, daß er einen König umbringen sollte; nur geringe Verbrechen, da weit schrecklichere daneben stehen! Unter diesen, glaub ich, ist es keines, oder doch nur ein geringes, daß du deine kaum geborne Tochter den Raben hast vorwerfen lassen, wiewohl ein Teufel eher Thränen über die Verdammten vergossen, als das gethan hätte *). Auch kann dir der Tod des jungen Prinzen nicht gerade zu Schuld gegeben werden, dessen edle Gesinnung — eine über solch ein zartes Alter erhabene Gesinnung — das Herz zerspaltete, das sich einen grausamen und unsinnigen Vater dachte, der seine tugendhafte Gemahlinn verlästerte. Nein! dieß hast du nicht zu verantworten. Aber das letzte — o! ihr Herren, wenn ichs gesagt habe, so ruft Wehe! — die Königin, die Königin, die sanfteste, theuerste Frau, ist todt! — und noch stürzt keine Rache dafür herab!

Leontes. Das verhüten die höhern Mächte!

Paulina. Ich sage, sie ist todt; ich will es beschwören. Wenn du an Worten und Schwüren nicht genug hast, so geh und sieh selbst. Wenn ihr Farbe in ihre Lippen, Glanz in ihre Augen, Wärme in ihre Gliedmassen, oder Athem in ihre Brust bringen könnt, so will ich vor euch niederfallen, und euch, wie einen Gott, anbeten. Aber, o! du Tyrann! Bereue deine Thaten nicht, sie sind zu ab-

*) So erklärt Steevens diese Stelle, die wörtlich heist: „sein Teufel hätte eher Wasser aus dem Feuer gegossen.“

scheulich, um durch alle Qualen, die du fühlen kannst, abgebußt zu werden; für dich ist nichts übrig, als Verzweiflung. Tausend Kniee, zehntausend Jahre in einem fort, nackend, fastend auf einem fahlen Gebürge, in immerwährendem Winter und Sturm, könnten die Götter nicht bewegen, dahin zu blicken, wo du wärest.

Leontes. Fahre immer fort, fahre immer fort! Du kannst nicht zu viel sagen — ich hab' es verdient, daß mir alle Zungen das Bitterste sagen, was sie nur können.

Ein Hofmann. Sagen Sie nichts mehr. — Die Umstände mögen seyn wie sie wollen, so haben Sie sich durch die unanständige Heftigkeit Ihrer Reden sehr vergangen.

Paulina. Es ist mir leid. Ich bereue alle Fehler, die ich begehen kann, so bald ich sie einsehe. Ach! nun seh ichs, ich habe mich durch die rasche, weibliche Hitze zu weit fortreißen lassen; er ist bis ins edle Herz verwundet. Was geschehen ist, und keine Hülfe mehr zuläßt, darüber sollte man keinen Kummer zulassen. Betrüben Sie sich nicht so sehr über meinen Antrag; — nein, lieber lassen Sie mich dafür bestrafen, daß ich Sie an Dinge erinnert habe, die Sie vergessen sollten. Nun, mein gnädigster Gebieter, mein Herr, mein königlicher Herr, verzeihen Sie einem albernen Weibe. Die Liebe, die ich zu Ihrer Gemahlinn hegte — eine neue Albernheit! — ich will nichts mehr von ihr sagen, auch nichts von Ihren Kindern; ich will Sie

nicht mehr an meinen eignen Mann erinnern, der auch verloren ist. Fassen Sie auch nur Geduld; so will ich gerne nichts sagen.

Leontes. Du hast nur da gut gesprochen, als du am meisten die Wahrheit sagtest; und diese hör' ich lieber von dir, als dein Mitleiden. Ich bitte dich, führe mich dahin, wo die Leichen meiner Gemahlinn und meines Sohns liegen; sie sollen beyde Ein Grab haben. Auf ihrem Grabmal sollen, zu meiner ewigen Schande, die Ursachen ihres Todes zu lesen seyn. Alle Tage will ich einmal die Kapelle besuchen, wo sie liegen, und die Thränen, die ich dort vergieße, sollen meine Erquickung seyn. So lange als die Natur bey dieser Uebung ausdauern kann, so lange gelob' ich, sie täglich zu halten. Kommt, und führt mich zu diesem traurigen Geschäfte.

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Eine wüste Gegend in Böhmen, nahe an der See. *)

Antigonus, mit einem Kinde auf dem Arme.

Ein Schiffer.

Antigonus. Du bist also gewiß, daß unser Schiff an die Wüsten von Böhmen angelandet hat?

*) Die Verlegung der See nach Böhmen ist freylich eine sehr arge Verstossung wider die Geographie, die aber, wegen mehrerer ähnlicher Widersinnigkeiten dieser Art, bey unserm Dichter nicht sehr befremdend ist. Zimmer verändert in seiner Ausgabe durchgehends Böhmen in Bithynien; aber ohne alle Autorität.

Schiffer. Ja, gnädiger Herr; und ich besorge nur, daß es zur Unzeit geschehen ist. Der Himmel sieht fürchterlich aus, und droht mit einem augenblicklichen Sturm. Auf mein Gewissen, die Götter sind über das, was wir vorhaben, erzürnt, und geben es uns zu erkennen.

Antigonus. Ihr heiliger Wille geschehe! — Geh du an Bord zurück; Sorge für deine Barke; ich will dir bald wieder rufen.

Schiffer. Eilen Sie, was Sie können, und wagen sich nicht zu weit in das Land hinein; wir werden, allem Ansehen nach, ein heftiges Ungewitter bekommen — Und zudem ist diese Gegend wegen der Raubthiere berüchtigt, die sich hier aufhalten.

Antigonus. Geh du nur; ich will dir auf dem Fusse folgen.

Schiffer. (für sich) Ich bin von Herzen froh, daß ich so von der Sache los komme.

Antigonus. Komm, armes Geschöpf! ich habe gehört, obgleich nie geglaubt, daß die Geister der Verstorbenen wieder kommen können. Wenn das ist, so erschien mir deine Mutter in verwichner Nacht, denn nie war ein Traum dem Wachen so ähnlich. Ich sah eine Gestalt, deren Haupt bald auf der einen, bald auf der andern Seite hieng; nie sah ich ein Gefäß von solchen Schmerzen angefüllt; und doch so viel Anstand in ihrem ganzen Wesen! Ganz weiß gekleidet, wie das Bild der Unschuld, näherte sie sich der Kajüte, worin ich lag; sie neigte sich dreimal vor mir; aber wie sie den Mund zum Reden

öffnete, wurden ihre Augen zwei Wasserquellen. Endlich, da sie sich erleichtert hatte, brach sie in diese Worte aus: Redlicher Antigonus, dich hat das Geschick nun einmal, gegen deine bessere Gesinnung, deinem Eide zufolge, zum Werkzeuge der Wegwerfung meines armen Säuglings gemacht. Es giebt in Böhmen entlegne Wildnisse genug; dort weine, und laß das Kind schrenend zurück; und weil es für immer verloren geschätzt wird, so gieb ihm doch den Namen Verbita. Für dieses unfreundliche Geschäft, das dir mein Gemahl aufgelegt hat, wirst du deine Gemahlinn Paulina niemals wieder sehen! — Und hier that sie einen ängstlichen Schrey, und zerfloß in Lust. So erschrocken ich war, so erholt' ich mich doch bald wieder, und dachte bey mir selbst, es müsse etwas wirkliches, und kein Traum gewesen seyn. Träume sind Tand; aber dieß einzigemal will ich abergläubisch seyn, und diesem Traume folgen. Ich glaube, Hermione wird den Tod erlitten haben, und Apollo, weil er weiß, daß dieses Kind wirklich dem König Polirenes angehört, will haben, daß es hieher, es sey nun zum Leben oder zum Tode, auf seines wahren Vaters Grund und Boden gelegt werde. (Er legt das Kind nieder.) So gerathe denn wohl, du kleiner Sproßling! Hier liege du — und hier dein Name — und hier Dinge, welche, wenn das Glück günstig ist, deine Erhaltung befördern, und doch dein bleiben können. — Es fängt an zu stürmen — — Armes, unglückliches Geschöpf! das für seiner Mutter Fehler so grausam büßen muß! —

Wie wird es dir gehen? — Weinen kann ich nicht; aber mein Herz blutet — O! des unseligen Eides, durch den ich mich so gebunden habe! — Lebe wohl! — Der Tag wird immer dunkler; es sieht aus, als ob du ein rauhes Wiegenlied bekommen werdest. Nie hab' ich bey Tage einen so düstern Himmel gesehen — Was für ein wildes Geschrey ist das? — — Ich muß geschwinde an Bord eilen — — Das ist eine Jagd — — Himmel! ich bin verloren.

(Er flieht, von einem Bären verfolgt.)

Siebenter Auftritt.

Ein alter Schäfer; hernach der Rüpel.

Schäfer. Ich wollt', es wäre kein Alter zwischen zehn und drey und zwanzig; oder die jungen Leute müssen die ganze Zeit über schlafen. Denn es geschieht doch in dieser Zwischenzeit nichts, als, Mädchen ins Kindbette bringen, alte Leute foppen, stehlen, rauffen — — Hört ihr nun? — Würde sich ein Mensch in der Welt einfallen lassen, bey einem solchen Wetter zu jagen, als diese Tollköpfe von neunzehn und zwey und zwanzig? — Sie haben mir zwey von meinen besten Schafen verscheucht, die nun, fürcht' ich, der Wolf eher finden wird, als ihr Herr. — Wenn ich sie noch irgendwo kriegen kann, so muß es an der Küste seyn, wo sie Erbeu zu fressen finden. — — Himmel! was giebt's hier? — (Er hebt das Kind auf.) Gott sey bey uns! ein Windelkind! ein recht hübsches Kind! — Es soll mich wundern, ob

es ein Junge oder ein Mädchen ist! — Ein artiges Ding! ein recht artiges Ding! — Wichtig, das wird ein Jungfernkindchen seyn! — Ob ich gleich nicht studirt habe, so seh ich ihm doch an der Nase an, daß eine Kammerjungfer, oder so was dahinter steckt. Das mag eine Treppenarbeit gewesen seyn — eine Schrankarbeit — so eine Arbeit hinter der Thüre! — Armes kleines Ding! Denen ist wärmer gewesen, die dich gezeugt haben, als dir ist — Ich will es aus Mitleiden aufheben, und mit mir nehmen; aber ich will doch noch warten, bis mein Sohn kommt — ich hab' ihn eben schreyen hören — He! holla! he!

Rüpel. Holla! ho!

Schäfer. Was? bist du so nahe? — Wenn du was sehen willst, von dem noch die Rede seyn wird, wenn du schon todt und verfault bist, so komm her — Nun, was fehlt dir, Kerl?

Rüpel. Ich habe zwey solche Spektakel gesehen, zu Wasser und zu Lande! — doch kann ich nicht sagen zu Wasser; denn es ist igt alles Himmel. Ihr könnt wirklich zwischen das Firmament und die See keine Stecknadel stecken.

Schäfer. Nun, Junge, was ist es denn?

Rüpel. Ich wollte, Ihr hättet nur gesehen, wie es tobt, wie es rast, wie es das Ufer aufwühlt, aber das ist noch alles nichts — O! das erbärmliche Schreyen der armen Seelen — — igt sieht man sie, und dann gleich wieder nicht — — und wie das Schiff bald mit seinem grossen Mast den Mond durchbohrte, bald wieder von Schaum und Hesen

verschlungen wurde, als ob man ein Stückchen Kork in ein Bierfaß geworfen hätte. Und dann zu Lande — wie ihm der Bär das Schulterbein ausriß, und wie er schrie, ich sollt ihm zu Hülfe kommen, und sagte, er heiße Antigonus, und sey ein Edelmann. Aber, um mit dem Schiffe zu Ende zu kommen — zu sehen, wie es von der See hineingeschluckt wurde! Aber noch vorher, wie die armen Leute heulten, und wie ihnen die See zum Spott nachheulte! — und wie der arme Herr heulte, und der Bär seiner spottete — und beyde lauter heulten, als die See und das Wetter.

Schäfer. Um Gottes willen, wenn war denn das, Junge?

Rüpel. Ist, ist, diesen Augenblick erst. Die Leute können unterm Wasser noch nicht kalt geworden seyn, und der Bär kann den armen Herrn noch nicht halb aufgespeist haben; er ist noch dabey.

Schäfer. Ich wollt, ich wäre in der Gegend gewesen, daß ich dem alten Mann*) hätte zu Hülfe kommen können.

Rüpel. (beyseite) Ich wollt, ihr wäret bey dem

*) Für *old man* will Theobald lieber lesen *nobleman*. Denn der Schäfer, sagt er, wußte noch nichts von des Antigonus Alter; zudem hatte der Rüpel eben seinem Vater gesagt, er heiße Antigonus, und sey ein Edelmann; auch braucht er dreyimal in dieser kurzen Scene das Wort *gentleman* von ihm. Steevens glaubt indes, der Schäfer habe das Alter des Antigonus aus seiner Hilfslosigkeit geschlossen.

Schiff gewesen, daß ihr dem hätten zu Hülfe kommen können. Da würde euer Mitleiden keinen Boden gefunden haben.

Schäfer. Das sind böse, böse Zeitungen! — Aber schau her, Junge. Siehst du, daß ich glücklicher bin, als du? Du findest die Leute, wenn sie sterben, und ich, wenn sie erst geboren sind. Das ist was für dich, Junge; sieh her! — Belt, das ist ein Wickeltuch für ein adliches Kind! Schau nur einmal — heb's auf, heb's auf, Junge — so — mach's auf — laß sehen! — Man hat mir geweissagt, ich würde noch einmal durch die Feen reich werden — Das wird so ein Wechsellind seyn — Mach es auf — Was ist drinnen, Junge?

Rüpel. Ihr habt euer Glück gemacht, Alter. Wenn euch die Sünden eurer Jugend vergeben sind, so wird's euch recht wohl gehen. — Gold! lauter Gold!

Schäfer. Das ist Feengold, Junge; es wird sich auch so weisen. Auf damit! heb' es wohl auf! — Fort, nach Hause, den nächsten Weg! — Wir sind glücklich, Junge; es kommt ihm nur darauf an, um es ferner zu seyn, daß wir's verschwiegen halten. Laß meine Schafe gehen. Komm, guter Junge, den nächsten Weg nach Hause.

Rüpel. Geht ihr den nächsten Weg mit euerm Fund; ich will hingehn, und sehen, ob der Bär von dem Edelmann weggegangen ist, und wie viel er von ihm gegessen hat. Sie sind nie grimmig, als wenn

(Dritter Band.)

P